



Stimmt die Kontonummer noch? Mitgliedsbeiträge werden Ende Juli eingezogen

Im Juli werden wir die Mitgliedsbeiträge von Ihren Konten abbuchen. Deshalb ist es vorher wichtig für uns zu wissen, ob sich Ihre Kontonummer geändert hat.

Bitte geben Sie uns schriftlich Bescheid, wenn dies der Fall sein sollte. Wir und Sie vermeiden damit unnötige Kosten für Zuschläge von Fehlbuchungen die uns die Bank belastet, wenn die Kontoangaben beim Abbuchen nicht korrekt sind.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung

Ab 7. Juli 2021 wird unsere Geschäftsstelle wieder geöffnet

Nachdem die Inzidenz-Zahlen nach unten gehen, wollen wir von 10-16 Uhr unsere Geschäftsstelle ab Mittwoch, 7. Juli, für unsere Mitglieder und Besucher öffnen.

Die Anzahl der gleichzeitig Anwesenden wird dann noch beschränkt sein. Hygienevorschriften sind zu beachten. Wieviele Besucher gleichzeitig in der Geschäftsstelle sein können, erfahren wir Anfang Juli von den zuständigen Behörden.

Wir freuen uns aufs Wiedersehen!

Sie sind in unserem Verein jederzeit willkommen

Wenn auch Ihnen die Heimatgeschichte am Herzen liegt, sind Sie bei uns jederzeit willkommen. Helfen Sie mit, werden Sie Mitglied im Heimat- und Geschichtsverein Schweinheim. Unterstützen Sie unsere Arbeit mit nur 18 € Jahresbeitrag und genießen sie dabei viele Vorteile: Jährliche Jahresgaben -- vergünstigte Busfahrten -- Preisvorteil bei eigenen verlegten Büchern und Alben -- individuelle Bildausdrucke und vieles mehr.

Auskunft am Telefon unter 06021 560587.



Das Zerkleinerungswerk am Rand des Steinbruchs.

Damals

Ein Berg wird angebohrt

Um die Zeit, als die Gemeinde Schweinheim die Kirche gebaut hat, also 1893/94, hat ein Dr. Schiff-Trost das Recht erworben, auf dem Granitbruch am Stengerts zu schürfen, und zwar auf ewige Zeiten. Bedingung war allerdings, dass er in zehn Jahren wenigstens einmal daran arbeitete. Wenn er zehn Jahre ungenutzt verstreichen ließ, verfiel das Schürfrecht. Alle zehn Jahre wurde wirklich irgend etwas daran gearbeitet.

Dr. Schiff-Trost war Jude. Während des Dritten Reiches wurde der Vertrag gelöst. Dr. Schiff-Trost ist in Meran gestorben. Nach dem zweiten Weltkrieg haben die Erben die Vertragsrechte wieder zurückerhalten.

Georg Höllein hatte 1947 die Ausbeutungsrechte (Nutzung des Schürfrechts) übernommen. Erst wollte Höllein die Ausbeutungsrechte kaufen. Dazwischen trat die Stadt und bot statt 30.000 Mark 33.000 Mark. So pachtete Höllein den gesamten Baubetrieb des Steinbruchs. Er hatte je Kubikmeter einen bestimmten Betrag an die Stadt zu zahlen. Das Material war zu Bauzwecken nicht brauchbar, weil es zu spröde und nicht schichtweise gewachsen ist. Immerhin wurden die Säulen der Synagoge und die Treppenstufen der Schweinheimer Kirche daraus gefertigt.

Der Wanderer wird am Abhang des Stengerts überrascht durch einen riesigen Steinbruch. Die beinahe senkrecht emporragende Felsenwand ist 30 Meter hoch. Durch Bohren und Schießen (Sprengen mit Ammonit) wurden Quader und Gesteinsmassive losgelöst. Diese Quader wurden auf dieselbe Weise zerkleinert, so weit, bis sie der „Steinbrecher“ aufnehmen konnte.

Der „Backenbrecher“ zerkleinert bis auf größere Stücke, der „Kreiselbrecher“ erzeugt die feinere Körnung. Vom Backenbrecher aus werden die Stücke auf einem Laufband in einen großen Behälter mit verschiedenen groben und feinen Sieben befördert. Dieser Behälter liegt so hoch, dass ein Lastwagen darunter fahren kann. Ein Loch im Behälter öffnet sich, und das Material fällt in den LKW. Es gibt also verschiedenste Körnungen. Bei Stückgröße von zwei bis 18 Millimeter spricht man von feinem Splitt, bei 18 bis 25 Millimeter von grobem Splitt, bei Größen über 25 Millimeter von Schotter. Zwar sind Steine von 25 bis 30 Millimeter Feinschotter, von 30 bis 40 Millimeter Flick-, Gehsteig- oder Ausgleichsschotter, von 40 bis 60 Millimeter Walzschotter. Steine in der Größe von 60 bis 140 Millimeter nennt man Schrotten.

Die Tagesförderung betrug in der Saison. 200 bis 250 Tonnen, die Jahresförderung, 12 000 bis 14 000 Kubikmeter. Ein Fahrzeug fasst fünf bis neun Tonnen, ein Wagenzug zwölf bis zwanzig Tonnen. Zwischen 30 bis 50 Prozent beförderte das Werk selbst mit eigenen Fahrzeugen, das übrige Material wurde von den Bestellern geholt. Belieferungsgebiet ist der ganze Spessart, dazu Frankfurt, Hanau und andere Gebiete. Das Material diente zum Straßenbau. Das Werk arbeitete mit 15 Fahrzeugen und beschäftigte im Betrieb 15 Personen. In den Dörfern und Städten weit im Umkreis geht oder fährt man oft auf Schweinheimer Schotter.



Riesige LKWs, teilweise mit Hänger, bretterten lärmend durch die Aumühlstraße, dann durch die Schulzengasse in die Marienstraße. Als Kinder fürchteten wir uns vor diesen lauten Ungetümen.

Texte teilweise aus dem Spessartheft 1963

Fotos: Archiv HuGV

In der alten Kirche in Glattbach hängen vierzehn Stationen aus der Kirche Maria Geburt



Aus dem Buch von Pfarrer Schweinfest:

Vierzehn neue Stationen beschaffte für die Pfarrkirche das kinderlose Ehepaar Franz Kolb und Margareta geb. Schneider in Aschaffenburg, beide aus Schweinheim, im Jahre 1897. Die Stationsbilder sind nach Professor Klein vom akademisch gebildeten Maler Gotthard Rettinger in Aschaffenburg gemalt und die Rahmen dazu lieferte Bruno Link von Stockheim, derselbe, welcher auch die Altäre, Kanzel, Kirchenstühle, Kommunibank und Beichtstühle nebst Sakristei-einrichtung fertigte. Die Einweihung der Stationen erfolgte am Palmsonntag, 11. April 1897, durch einen Kapuzinerpater. Der Kostenaufwand soll 1400 Mark betragen haben.

In den 60er Jahren wurden die Kunstwerke im Rahmen der Neugestaltung aus der Kirche Maria Geburt entfernt und der Pfarrei in Glattbach übergeben, wo sie heute noch aufgehängt sind.

Alle diese 14 Stationen sind vor einigen Wochen durch den Heimat- und Geschichtsverein fotografiert worden und in unseren Schaufenstern in unserer Geschäftsstelle, Ecke Neugasse, zu besichtigen.

HUGV_Schweinheim_MTB_20210701_Höllein_Stationen_KW26